Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1246, der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 6603.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigsten Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. – Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 257. **Halle, Sonnabend, den 5. Juni** **1915.**

Auf dem Wege nach Lemberg.

Nur wegen der Dardanellen!

Die russische Niederlage in Galizien zeitigt recht sonderbare Resultate. Erst erklärt man in Rußland, daß man infolge des Eingreifens Italiens sich so stark fühle, daß man jetzt Galizien räumen könne; jetzt ist man sogar schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß Rußland eigentlich gar nichts gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat, sondern nur den Besitz der Dardanellen erstrebt. Wenigstens meldet ein Telegramm:

c. B. Die Petersburger „Wremja" veröffentlicht einen vom Zensor zugelassenen Bericht, der sich mit der Reuternachricht von einem vorübergehenden Stillstand der Dardanellenoperationen, infolge des Auftauchens deutscher Unterseeboote, befaßt. Die „Wremja" schreibt: **„Nur um die Freiheit der Dardanellen führt Rußland tatsächlich heute noch den Krieg, nicht um die Zerschmetterung Deutschlands und Oesterreichs, die sich nie als unangenehme Nachbarn des großen Rußlands gezeigt haben.** Es wird Aufgabe der Staatsmänner sein, die Interessen Rußlands mit denen von Frankreich und England in Harmonie zu erhalten, denn für Rußland ist der Besitz der Dardanellen wichtiger als die Wiedergewinnung des Elsaß für Frankreich."

Freilich auch dies Kriegsziel wird Rußland, dank der „Goeben" und der „Breslau", dank der tapferen türkischen Armee und dank den deutschen U-Booten nicht erreichen. Englands Mittelmeerflotte wird, wenn's in dem Tempo weiter geht, bald nicht mehr existieren, und die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die bereits auf halbem Wege nach Grodek sind, schon 60 Kilometer von Lemberg stehen, werden jedenfalls Rußland helfen, rasch aus Galizien herauszukommen, zum großen Teil sogar den Truppen- und Kriegsmaterialtransport übernehmen, damit es rascher geht.

*

WTB. **Wien**, 4. Juni. **Die Truppen drangen rasch nacheinander in Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich Reiter der Kavalleriedivision Berndt auf dem Marktplatz. Bald darauf langten auch Fußtruppen des 10. Korps an. Es herrschte unendlicher Jubel. Alle Straßen waren voll Menschen, die Blumen streuten, Fahnen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Feinde nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsbereich hinaus. Die Gefangenenzahl ist noch nicht ermittelt.**

*

c. B. **Budapest**, 4. Juni.

Bei Przemysl gefangen genommene Russen sagten aus: Seit dem großen Rückzuge der russischen Armeen aus Galizien haben wir täglich nur drei Kopeken an Sold erhalten. Die Herabsetzung des Soldes wurde damit begründet, daß **zu viel russisches Geld in die Hände des Feindes gelangen würde, wenn wir gefangen genommen werden sollten. (!)** Auch die Verpflegung hat sehr nachgelassen und ist unglaublich schlecht geworden. Unsere Vorräte haben wir zurücklassen müssen und **der Nachschub aus Rußland vollzieht sich mit grausamer Langsamkeit.** Die Unzufriedenheit unter den Soldaten ist sehr groß, weshalb sie sich nach einem **Scheinwiderstande bei der erstbesten Gelegenheit ergeben.**

*

Siegesjubel in Wien.

c. B. **Wien**, 4. Juni. Die Wiener Bevölkerung gibt sich in nie dagewesener Weise dem Siegesjubel hin. Zehntausende durchziehen die Straßen. Ein großer Zug begab sich zum Kriegsministerium, von dessen Dach zum ersten Male die Fahnen in österreichischen, ungarischen, deutschen und türkischen Farben wehten. Besondere Begeisterung erweckte die österreichische und die deutsche Hymne, die von den Volksmassen entblößten Hauptes mitgesungen wurden. Kriegsminister von Krobatin, der bei seinem Erscheinen auf dem Balkon des Gebäudes von der Menge mit Tücherschwenken und begeisterten Kundgebungen für die Armee begrüßt wurde, dankte der jubelnden Menge durch wiederholtes Salutieren. Der Zug setzte sich sodann wieder in Bewegung. Viele Teilnehmer trugen Fahnen mit Inschriften wie: Hoch Oesterreich! Hoch Ungarn! Hoch Deutschland! Hoch die Türkei! Nieder mit Italien! Nieder mit den italienischen Verrätern! So bewegte sich der Zug am Goethedenkmal vorbei, dem eine besondere Huldigung zuteil wurde.

*

c. B. **Wien**, 4. Juni.

Roda Roda meldet der „Neuen Freien Presse": Die Kunde von der Wiedereroberung Przemysls gelangte um 4 Uhr morgens in das Hauptquartier und rief dort großen Jubel hervor. An Stelle der von Kusmanek zerstörten Gürtelforts hatten die Russen halbpermanente, sogenannte zerlegbare Stützpunkte angelegt. Roda Roda schildert nun die Bedeutung solcher Befestigungsanlagen, die für Festungen viel besser seien als Gürtelforts und sagt, daß deshalb jede Batterie, ja jedes Geschütz besonders unter Feuer genommen werden mußte.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 4. Juni. **Amtlich wird verlautbart:**

Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten versuchte. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterdessen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, vom Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mościska vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linsingen hatte neue Erfolge. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee im vollen Rückzuge.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und am oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen, 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Oestlich des Kreuzbergsattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hielt der Geschützkampf stellenweise an.

Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestrazyce-Torki-Podziacs-Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. auf den 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generaloberst v. Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Km. östlich von Przemysl stürmten deutsche Truppen unter General v. d. Marwitz die Höhen beiderseits Myslatycze.

Die Armee des Generals v. Linsingen ist im Begriff, den Unterlauf des Stryj nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrunden 60 und 70 Km. östlich Libau vertrieben.

In Gegend Rawdjany westlich Kurschany und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Oestlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckerfabrik Souchez ist nach hin und her wogenden Kämpfen von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange. — Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange. Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Oberste Heeresleitung.

Im Hauptquartier ist man über die von den Bayern so rasch herbeigeführte Entscheidung sehr erfreut.

*

Der verschärfte Kriegszustand über Warschau.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus Kopenhagen: Ueber Warschau wurde der verschärfte Kriegszustand verhängt. Der Generalgouverneur von Warschau befahl auf Veranlassung der Militärbehörde die Entfernung sämtlicher jüdischen Einwohner, die nicht seit 1905 ansässig sind. Die zurückgebliebenen Juden wurden besonderen polizeilichen Meldevorschriften unterworfen. — Ueber Warschauer Zeitungen sind in der letzten Woche neunmal feindliche Flugzeuggeschwader.

c. B. **Krakau**, 4. Juni. In den letzten Tagen rief in Warschau die Verhaftung von zahlreichen Polen und Juden große Erregung hervor, aber auch aus Lublin und vielen anderen Orten Russisch-Polens wird gemeldet, daß dort Massenverhaftungen stattfinden. Bisher wurden in Warschau über 100 und in Lublin 70 Personen verhaftet. Gleichzeitig wurden strenge Haussuchungen in den Redaktionen und Druckereien der Volkszeitungen vorgenommen.

*

Dimitriew in Petersburg.

c. B. **Von der französischen Grenze**, 4. Juni. Einem amtlichen Bericht, den französische Blätter veröffentlichen, zufolge weilt General Dimitriew, der Führer der dritten russischen Armee, seit einiger Zeit in Petersburg, um dort seine bei der Besichtigung der ersten Linien auf dem Schlachtfelde erhaltene Verwundung zu heilen.

*

Die russische „Kultur" in Ostpreußen.

Bei den russischen Einfällen in Ostpreußen sind laut „B. T." nach amtlicher Feststellung insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden.

Der deutsche Triumph in Galizien.

Ein Eingeständnis Lloyd Georges.

c. B. **Amsterdam**, 4. Juni.

Der neue englische „Munitionsminister" Lloyd George hielt, wie Reuter meldet, gestern in Manchester eine Rede vor den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der Maschinenindustrie. Er sagte u. a.: „Der Ausgang des Krieges hängt heute von den Munitionswerkstätten ab. Der große deutsche Erfolg in Galizien ist einzig und allein der großen Ueberlegenheit der deutschen Stahlindustrie zuzuschreiben. Der deutsche Triumph ist durch die überlegene Organisation der deutschen Werkanlagen erzielt worden. Wären wir imstande gewesen, denselben Hagel von Granaten und anderen Geschossen auf die Deutschen herabzuschütten, wie diese es auf die Russen taten, so wären wir schon in Deutschland, und der Friede wäre schon in Sicht." Aus diesen Gründen, so schloß Lloyd George, rufe er alle Beteiligten an, ihre Unterstützung zu gewähren, damit die Armee mit der nötigen Munition versorgt werde.

Rumäniens Verhandlungen mit dem Dreiverband.

c. B. **Berlin**, 4. Juni

Wiener Meldungen erklären, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Dreiverbande endgültig abgebrochen seien. Diese Nachricht ist nach dem „B. T." nicht zutreffend. Die Verhandlungen sind durch die Schwierigkeiten, insbesondere durch Rumäniens Forderung, sich bei einem etwaigen Siege das Temesvarer Banat und die ganze Bukowina mit Czernowitz angliedern zu dürfen, ins Stocken geraten, aber einstweilen noch nicht abgebrochen. Welchen Eindruck die Siege der deutschen und der österreichischen Truppen, die Einnahme Przemysls und die Bedrohung Lembergs in Rumänien machen, läßt sich noch nicht sagen. Man kann aber hoffen, daß die Ereignisse die Situation derjenigen Kreise, die eine kriegerische Einmischung an der Seite des Dreiverbandes entschieden verwerfen, stärken werden.

Die Ausführungen decken sich mit dem, was wir auf Grund unserer Information gestern schrieben.

*

c. B. **Bukarest**, 4. Juni.

Der Frieden in der konservativen Partei scheint nicht von langer Dauer zu sein. Eine Einigung zwischen Marghiloman und Lahovary über ihre Zusammenarbeit in der Leitung der Partei scheint nicht erzielt werden zu können. Filipescu und sein Anhang verlangen, daß der eigentliche Parteichef Lahovary sei und Marghiloman zunächst seine Demission geben bezw. sich der Entscheidung des Exekutivkomitees der Partei unterwerfen solle, das am Freitag zusammentritt. In diesem hoffen die Anhänger Filipescus die Mehrheit zu finden, die sie im Kongreß der Partei nicht finden konnten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150605012/fragment/page=0001

Rumänien und das Schwarze Meer.

„Narodni Prawa" vom 22. Mai teilt mit: Die herrschenden Ansichten in Rumänien sind gegenwärtig folgende: Die am Ruder befindlichen Liberalen unter Bratianu glauben, daß die nationale Einigung der Rumänen nicht durch die Angliederung von Siebenbürgen und der Bukowina vollzogen werden kann. Tausendmal wichtiger ist die Frage der Donaumündungen und das Dardanellenproblem. Die freie Aus- und Einfahrt im Schwarzen Meer muß unbedingt von Europa auf dem Friedenskongreß garantiert werden. — Die Konservativen unter Marghiloman fordern die Neutralisierung der Dardanellen und glauben, daß die öffentliche Meinung sich nicht über die Frage entzweien sollte. Der eine von der Gesamtpartei unabhängige Teil der Konservativen unter Karp und der andere unter Jonescu gehen diametral gegeneinander; ersterer ist für den Anschluß an Deutschland, letzterer für den an Rußland. Die öffentliche Meinung schwankt.

*

Eine Erklärung Bratianus.

c. B. **Budapest**, 4. Juni. „Az Est" meldet: Den rumänischen Blättern zufolge erklärte Ministerpräsident Bratianu in einem kürzlich stattgehabten Ministerrat, daß Rumänien von Rußland keinen neuen Vorschlag erhalten habe. Infolgedessen könne Rumänien nichts anderes tun, als auch weiterhin neutral bleiben.

Der Zusammenstoß griechisch-italienischer Interessen.

Athen, 25. Mai.

Die bedeutungsschweren Ereignisse, welche sich gegenwärtig in Italien abspielen, haben nicht verfehlt, eine hochgradige Erregung hervorzurufen, wie wir sie vor 2 Monaten erlebt, als Griechenland selber vor der schweren Entscheidung stand. Die griechisch-italienischen Interessen kreuzen sich im Nordepirus, in den Dodekanesen und in Kleinasien scharf, und heute scheut sich die griechische Presse nicht mehr, Italien als den Feind des Hellenismus zu bezeichnen. Man trägt sich besorgt, was für Konzessionen die Ententemächte an Italien gemacht haben, um es zum Losschlagen zu bringen. Der „Embros" schreibt heute ziemlich bitter, daß das Nationalitätsprinzip, welches die Triple-Entente auf ihre Fahnen geschrieben, in diesem Falle eben auch eine schöne Drapierung sei, denn Italien habe in Valona, in den Dodekanesen und in Kleinasien keine Brüder zu befreien.

Die jetzige Regierung betrachtet die Lage von dem Standpunkte aus, daß die Intervention Italiens gegen Oesterreich die Interessen Griechenlands nicht direkt berühre und ein Aufgeben der bisherigen Haltung nicht bedinge. Griechenland kann seine bisherige Haltung so lange nicht ändern, bis die Entente-Mächte die Integrität seines Territoriums garantiert haben. Sollte aber die Intervention Italiens sich nach Osten erstrecken und die militärische Mitwirkung in den Dardanellen oder in Kleinasien nach sich ziehen, wird Griechenland entschlossen seine Interessen wahrnehmen und die nötigen Maßnahmen dafür treffen.

Einstweilen hat hier, während in Europa die Kanonen das Wort reden, der Kampf für die Kammerwahlen begonnen, der vorläufig ohne viel Aufsehen, aber nichtsdestoweniger sehr hitzig geführt wird. Nach allem, was ich bis jetzt gehört und was ich selber konstatieren konnte, scheint es immer gewisser, daß die liberale oder Venizelistenpartei wieder in überwiegender Mehrheit in die Kammer einziehen wird. Sehr bezeichnend hierfür ist auch die Aeußerung des Königs gegenüber einem englischen Journalisten, dem er kurz vor seiner Erkrankung ein Interview gewährte. König Konstantin sagte, daß die Meinungsverschiedenheit, die ihn vor zwei Monaten von seinem Ministerpräsidenten trennte, keinen Grund bilde, ein weiteres aufrichtiges Zusammenarbeiten zu verunmöglichen für den Fall, daß Venizelos wieder ans Ruder käme.

*

Griechisch-italienische Meinungsverschiedenheiten.

c. B. **Bukarest**, 4. Juni. Wie aus Konstanza telegraphiert wird, wurde der dortige italienische Konsul Dr. Belzoni von dem griechischen Redner Lascandis auf dem Handelsquai in Konstanza geohrfeigt. Er sprach mit ihm über den heiligen Krieg Italiens gegen Oesterreich-Ungarn, worauf der griechische Redner dem italienischen Konsul erklärte, es sei eine Frechheit, diesen Raubzug Italiens einen heiligen Krieg zu nennen. Italien habe einen Treubruch begangen, der seinesgleichen in der Geschichte nicht habe, und jeder anständige Kaufmann werde sich nunmehr hüten, mit Italien in Handelsbeziehungen zu treten. Der italienische Konsul forderte hierauf den Griechen, worauf ihm dieser eine Ohrfeige verabreichte.

Staatssekretär v. Jagow über die amerikanische Note.

Die „Associated Preß" verbreitet, einer Drahtung der „Köln. Zeitg." zufolge, einen Bericht über eine Unterhandlung ihres Berliner Vertreters mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn von Jagow, der Gewicht darauf legt, daß die amerikanische Note die Möglichkeit einer vorgängigen Erörterung an die Hand gibt. Er hoffe, daß eine solche gemeinschaftliche, tatsächliche Grundlage den weiteren Unterhandlungen dienen werde. Der Staatssekretär wollte sich nicht darüber äußern, ob eine Verständigung in der Weise zu treffen sei, daß auf Veranlassung der amerikanischen Regierung eine Besichtigung und Feststellung von Personendampfern vorgenommen würde, die keinen Kriegsbedarf mitführen. Er wollte sich darüber nicht äußern, da noch eine andere deutsche Verwaltung zu hören sei, ehe die Anregung weiter geprüft werden könne. Der Staatssekretär äußerte seine Genugtuung über die Zeitungsmeldung, wonach die amerikanischen Dampferlinien keine Bannware führten, hält jedoch auch für ratsam, solche Meldungen durch bestimmtere und maßgebendere Erklärungen zu bekräftigen.

Eine Frage des Berichterstatters über den Tauchbootkrieg beantwortete Herr von Jagow dahin, Deutschland sei von Anfang an bereit gewesen, den Tauchbootkrieg gegen Kauffahrteischiffe aufzugeben, wenn seinerseits England zu den vor dem Kriege allgemein anerkannten Vorschriften über Bannware zurückkehren wolle und bereit sei, die Nahrungsmittel und andere Rohstoffe von der Liste der Bannware zu streichen. Es sei nicht Deutschlands, sondern Englands Schuld, wenn Amerikas wohlgemeinte Vorschläge im Wasser fielen. Die Frage der Nahrungsmittel und Rohstoffe werde für Deutschland nicht vom Standpunkte der Notwendigkeit, sondern als eine grundsätzliche Forderung betrachtet. Deutschland habe dargetan, daß es durch Großbritanniens Bannwareerklärung nicht ausgehungert werden könne. Es möge ihm an dem einen oder anderen Nahrungsmittel zeitweilig fehlen, allein es habe genug, um zu leben und den Kampf durchzuhalten. Dasselbe gelte von den Rohstoffen, gegenüber denen gemäß der Londoner Erklärung die Kriegführenden einzugreifen kein Recht hätten, falls sie nicht ausdrücklich für die feindlichen Streitkräfte bestimmt seien. Deutschland könne sich helfen, auch wenn die Einfuhr solcher Stoffe abgeschnitten sei. Indes wende es sich gegen die kühne Voraussetzung des britischen Kabinetts, daß, wenn Großbritannien die deutschen Heere auf dem Schlachtfelde nicht zu schlagen imstande sei, es das Recht habe, den Gegner durch wirtschaftlichen Zwang auf die Knie zu drücken, ohne Rücksicht auf alle anerkannten Vorschriften und Grundsätze der Kriegführung. Der Vergleich mit der belagerten Festung treffe für Deutschland nicht zu. Wer sich in einer Festung niederlasse, tue das bei voller Kenntnis der Gefahren, er wisse, daß er vor Beginn der Belagerung den Platz verlassen könne, allein es gebe kein Vorbild für eine Belagerung der bürgerlichen Bevölkerung einer ganzen Nation im eigenen Lande ohne Möglichkeit für die Bevölkerung, sich zu entfernen. Deutschland werde eine solche ungerechtfertigte Art der Kriegführung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.

Amerikaner für absolute Neutralität.

WTB. **Newyork**, 4. Juni. Der „New York Herald" meldet: Die Freimaurer des Staates Newyork, die 187 000 Mann zählen, wurden bei der Jahresversammlung der Großloge vom Großmeister George Freifeld aufgefordert, gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu agitieren.

WTB. **Newyork**, 4. Juni. Die „New York Sun" schreibt in einem Leitartikel: Die britische königliche Verordnung über die Verhinderung der Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland ist willkürlich und rechtsungültig und ohne einen Präzedenzfall. Das Völkerrecht wurde so gelegt, wie es den Briten und ihren Verbündeten paßte.

WTB. **Newyork**, 4. Juni. Die „Newyorker Staatszeitung" meldete am 2. Mai aus Schenectady: Das Opernhaus war heute der Schauplatz einer begeisterten Neutralitätsversammlung. Cleary, der Präsident der American Truth Society, wurde begeistert bewillkommnet. Er kritisierte in scharfen und satyrischen Worten die Auslegung der Neutralität durch Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und versetzte der anglo-amerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie Wallstreet scharfe Hiebe.

*

Tetrachlorid auf der „Lusitania".

c. B. **Newyork**, 4. Juni.

Die „Newyork Times" melden aus Pittsburg: Der Chemiker John Braun hat erklärt, daß die „Lusitania" 250 000 Pfund Tetrachlorid an Bord führte, das in Pittsburg hergestellt und für die französische Regierung bestellt worden war. Die deutsche Regierung müsse das gewußt haben. Die Ueberlebenden der „Lusitania" hätten über erstickende Gasdämpfe geklagt. Braun ist der Ansicht, daß diese Dämpfe von dem sich verflüchtigenden Tetrachlorid herrührten, das eine teilweise Erstickung verursache und von den Franzosen zur Herstellung von Gasbomben benutzt werden sollte.

Tetrachlorid (eine chemische Verbindung, die große Chlormengen enthält), namentlich, wenn es von einer feindlichen Regierung zur Herstellung von Gasbomben bestellt ist, ist selbstverständlich unbedingte Konterbande. Es ist sehr interessant, daß jetzt aus Amerika selbst immer mehr Beweise dafür beigebracht werden, wie berechtigt der Angriff auf die „Lusitania" war. Die Gewissenlosigkeit der Cunardlinie aber und der amerikanischen Zoll- und Aufsichtsbehörden, die ungeachtet aller Vorschriften und ausdrücklichen Warnungen einen Passagierdampfer mit so gefährlicher Ladung auslaufen ließen, erfährt dadurch eine neue Beleuchtung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der amtliche französische Bericht.

WTB. **Paris**, 3. Juni. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: In Belgien eroberten englische Truppen im Bajonettangriff das Schloß Hooge bei Zonnebeeke. Südöstlich Neuville—St. Vaast unternahmen die Deutschen Gegenangriffe im Labyrinth. Wir warfen sie zurück und erzielten sodann neue Fortschritte, wobei wir Gefangene machten. Es ist interessant, zu bemerken, daß zwischen dem 9. Mai und dem 1. Juni die französische Division, die Carency, Ablain, St. Nazaire, die Mühle von Malon und die Zuckerfabrik Souchez eingenommen hat, 3100 Gefangene, darunter 64 Offiziere, machte und 2600 deutsche Leichname beerdigte. Diese Division verlor an Verletzten, Toten und Vermißten 3200 Mann, von denen zwei Drittel leicht verletzt sind. In der Champagne versuchten die Deutschen einen Nachtangriff bei Beau Séjour; sie wurden sofort in ihre Schützengräben zurückgeworfen. Am Rande des Priesterwaldes wiesen wir zwei heftige feindliche Angriffe ab.

*

Der amtliche französische Bericht.

WTB. **Paris**, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiet nördlich von Arras dauert der Artilleriekampf an. Während der Nacht spielten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nordwestlich von Loretto ab, wo die beiderseitigen Stellungen sich nicht veränderten, sowie im Gebiet des Labyrinths, wo wir einige Fortschritte erzielten. Die Gesamtzahl der seit dem 31. Mai im Labyrinth gemachten Gefangenen beträgt 800, darunter 9 Offiziere und etwa 50 Unteroffiziere. Wir eroberten auch zwei Maschinengewehre. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

*

T.U. **Paris**, 4. Juni. Wie die französischen Blätter das Publikum täuschen, geht aus einem Artikel des gestrigen „Temps" hervor, der über die jetzige Lage schreibt: Der Krieg wird trotz Italiens Eingreifen lange dauern. Immerhin kommen die Verbündeten sowohl im Westen gut vorwärts, wie im Osten. In Galizien nehmen die Gefechte für unsere Freunde eine gute Wendung.

Zwischen Traum und Tag.

Roman von **Robert Braunschweiger**.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Wolf Rainer stand in seinem Atelier vor der Staffelei. Herbert Lönensens „historischer Festzug" ließ ihn nicht ruhen. Gott sei Dank! Bald war auch das Werk getan und das Geld verdient. Wann würde er so viel beisammen haben, um einmal für sich schaffen zu können? Vorläufig konnte er noch nicht daran denken. Noch galt es, die Zähne zusammen zu beißen, weder links noch rechts zu schauen und preiswerte Dutzendware zu fabrizieren, die andere unter ihrem Namen auf den Markt brachten, während man ihn wie einen, allerdings gut bezahlten Kunsthandwerker entlohnte. Die Herren Kommerzienräte und Bankdirektoren, Kammerherren und Exzellenzen sollten nur wissen, aus welchem Atelier die Entwürfe zu ihren Bronzen und Bildern, Eigenmöbeln und Eigenkleidern stammten, die sie bei Herbert Lönensen bestellten, sollten nur wissen, welchem Hirn die originellen Ideen entsprungen waren, wenn sie von Herbert ein Trachten-, Masken- oder Kostümfest arrangieren ließen, sollten nur wissen, wer aus der banalsten Idee, die natürlich immer das geistige Eigentum des Ministersohnes war, durch einen einzigen genialen Einfall der Anregung Lönensens die Alltäglichkeit des Gemeinplatzes nahm.

Aus seinen Gedanken schreckte ihn die Entreeglocke auf. Gleich darauf klopfte Frau Schammel und steckte ihren Kopf durch die Türspalte.

„Herr Rainer! Eine Dame wünscht Sie zu sprechen."

Wolf sah erstaunt auf.

„Zu dieser Stunde? — Es ist doch jetzt keine Besuchszeit . . . es wird ein Modell sein . . . ich habe dringend zu tun . . . ich muß schon sowieso die Nacht zu Hilfe nehmen . . . ein andermal . . . jetzt geht es wirklich nicht . . ."

Wenn Wolf gemeint hatte, seiner Aufwärterin deutlich Bescheid gesagt zu haben, so irrte er sich. Frau Schammel blieb seelenruhig in der halbgeöffneten Tür stehen, blinzelte ihn listig an und erwiderte:

„Nein, nein, Herr Rainer! Diesmal ist es wirklich kein Modell, sondern etwas ganz Feines . . ."

Dann wartete sie den Erfolg ihrer geheimnisvollen Ankündigung ab. Der blieb auch nicht aus, denn Wolf, nun doch neugierig gemacht, entgegnete:

„Meinetwegen . . . aber in diesem Aufzuge kann ich unmöglich jemand empfangen . . . ich will wenigstens den Leinenkittel ablegen . . . einen Augenblick . . . lassen Sie die Dame inzwischen nur eintreten!"

Befriedigt wandte sich Frau Schammel zum Gehen. Wolf hörte noch, wie sie draußen laut und gewichtig sagte „der gnädige Herr läßt bitten." Er vernahm das Rascheln von Kleidern . . . eine Tür öffnete und schloß sich wieder . . . dann war's still.

Während Wolf sich umzog, hatte Frau Schammel die fremde Dame in das Besuchszimmer geführt. Hier stand sie nun und sah sich um.

„Also hier . . . viel feiner als ich gedacht hatte . . . eigentlich viel zu elegant für Wolf Rainer . . . das heißt . . . für den Wolf Rainer, den ich im Gedächtnis habe . . . hoffentlich bin ich nicht durch einen Namen auf falsche Fährte gelockt und der Eigentümer dieses Ateliers ist mir wildfremd . . ."

Langsam ging die Fremde im Zimmer auf und ab. Sie prüfte jedes Stück der Einrichtung auf ihren Wert. Sie verstand sich darauf. Aber es gab da nichts auszusetzen. Die Möbel waren echt und schwer, keine billige Imitation. Auch die Vorhänge, Bezüge, Decken und Teppiche . . . alles gediegen und wertvoll. Die Fremde schätzte . . . zwei . . . dreitausend Mark konnte die Einrichtung dieses einen Zimmers schon kosten . . . ihre Blicke schweiften noch einmal suchend durch den Raum . . . über die Wände hinweg . . . halt . . . die Bilder . . . die hatte sie vergessen. In schweren Goldrahmen hingen sie an den Wänden . . . meist Kopien alter Meister . . . Rubens . . . Rembrand . . . Hals . . . oh die kannte sie alle, die Originale. — Sie hatte sie in den Galerien Münchens, Dresdens und Berlin bewundert oder in Paris und Florenz angestaunt. Aber dort, über der Tür, die Landschaft, das war ja . . ."

Hastig trat die Dame näher.

Ja, jetzt sah sie es ganz deutlich. Das war das Herrenhaus von Sankt Cyriakus . . . also doch . . . er war es . . . ihr Wolf Rainer . . . trotzdem der Luxus immer noch irre machen konnte. Sankt Cyriakus . . . in Gedanken versunken stand sie vor dem Bilde.

Sankt Cyriakus! — Vor ihrem Auge standen wieder die altersgrauen Wirtschaftsgebäude der großen Klosterdomäne . . . der größten des Landes . . . achttausend Morgen . . . Boden erster Klasse für Rüben, Weizen und Klee . . . seit Generationen ging die Pachtung in der Familie Bochalli vom Vater auf den Sohn über . . . sie sah den Amtsrat Bochalli auf seinem Fuchshengst die Dorfstraße herabkommen und nach den Feldern traben . . . sie sah sich selbst wieder als Hütekind am Feldrand sitzen . . . im armseligen Kleidchen . . . zerzaust, verschmutzt, sie sah sich in scheuer Ehrfurcht vor dem Gewaltigen demütig ducken, wenn er so dicht an ihr vorbeiritt, daß ein Schlag der Reitpeitsche sie erreichte und der unter den Huftritten aufspritzende Kot ihr um die Ohren flog . . . sie sah . . . da knarrte eine Tür . . . die Fremde fuhr auf . . . sie stand Wolf Rainer gegenüber.

„Gnädiges Fräulein . . ."

Die also Angesprochene neigte leicht das jugendliche Haupt.

„Frau Schammel hat recht", dachte Wolf im stillen. „Ganz Dame der großen Welt!" Laut fuhr er dann fort:

„Wollen gnädiges Fräulein nicht bitte Platz nehmen!" Er schob einen Sessel zurecht. „Womit kann ich dienen?"

„Verzeihen Sie die Störung zu so ungewohnter Zeit . . . aber mein Zug fährt in zwei Stunden. Da kann ich nicht die übliche Besuchszeit abwarten. Was nun den Zweck meines Hierseins betrifft . . . doch davon später . . . mich interessiert das Bild dort sehr . . ."

Wolf folgte der ausgestreckten Hand mit den Blicken.

„Das dort? — Herrenhaus und Klosterdomäne. Eine Erinnerung aus meiner Jugendzeit. Ich hatte mir das Bild eigentlich als Gegenstück zu einem anderen gedacht. Leider bin ich noch nicht zur Ausführung des Entwurfs gekommen."

Da richtete sich die Fremde auf, sah Wolf groß an und sagte langsam und bedeutungsvoll:

„Wir beide repräsentieren ja das Gegenstück!"

Rainer war aufgesprungen. Irgend eine Erinnerung dämmerte in seinem Hirn auf . . . fern, ganz fern . . .

„Ich verstehe Sie nicht, gnädiges Fräulein!"

Jetzt stand auch die Fremde auf. Sie trat dicht an Wolf heran und deutete auf das Bild.

„Nun . . . dort . . . das Herrenhaus von Sankt Cyriakus . . . und wir hier . . . das Armenhaus von Sankt Cyriakus."

In Rainers Gesicht spiegelte sich maßloses Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150605012/fragment/page=0002

Salandra.

WTB. **Berlin, 4. Juni.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zur Rede Salandras: Einem Bericht der „Frankfurter Zeitung" und des „Lokalanzeigers" aus Lugano entnehmen wir folgendes: Salandra verlas den Teil der Rede des Reichskanzlers, den die Blätter bisher verschwiegen hatten, und daraus eine Stelle, die angeblich behauptete, daß das italienische Kabinett durch ausländisches Geld bestochen worden sei. Diese klare Fälschung habe ihn veranlaßt, den Reichskanzler als einen vor Wut um seinen Verstand gekommenen Mann zu bezeichnen. Der Reichskanzler hat solchen Vorwurf gegen das Kabinett natürlich nie erhoben, sondern nur gesagt, die Straße sei mit dem Gold der Tripelentente bearbeitet worden, eine Tatsache, die die Spatzen von den Dächern pfiffen. Ob ein Uebersetzungsfehler oder eine Fälschung zugrunde liegt, wissen wir nicht. Jedenfalls hat der Reichskanzler an der betreffenden Stelle seiner Rede in Wirklichkeit gesagt: Die Vernunft kam nicht mehr zum Wort. Es herrschte allein die Straße, und die Straße war mit der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Mitglieder des italienischen Kabinetts (sehr richtig!) bearbeitet von dem Gelde der Tripleentente (erneute Zustimmung) und unter der Führung gewissenloser Kriegshetzer in einen Blutrausch versetzt worden, der dem König Revolution, und allen Gemäßigten, die sich noch ein nüchternes Urteil bewahrt hatten, Ueberfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete stoßen wollten.

*

Räumung Venedigs?

c. B. **Wien, 4. Juni.**

Das „8 Uhr-Abendblatt" meldet zensiert: Die Athener „Dimineata", die vierverbandfreundlich ist, verbreitet durch Extrablatt die Nachricht, daß die Italiener Venedig räumen.

(Diese Meldung klingt reichlich abenteuerlich. Man muß die Verantwortung für ihre Richtigkeit dem zitierten Blatt überlassen. Die Red.)

*

T. U. **London,** 4. Juni. Der neue Mann im Auswärtigen Amte, Lord Crewe, sagte zu Italiens Eingreifen, jetzt erst sei ein richtiges Bündnis geschlossen, das nicht aus politischen Gründen zustande gekommen sei. Seine Grundlage sei so fest, daß es die Feuerprobe nicht erst zu bestehen brauche.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Frauen der belgischen Gesellschaft zu Gefängnis verurteilt.

WTB. **Brüssel,** 3. Juni. Die Frau des belgischen Justizministers Carton de Wiart ist vom Gouvernementsgericht in Brüssel zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur, wegen Verbreitung verbotener Schriften und wegen Unterschlagung und Vernichtung eines Briefes an die deutsche Verwaltung, der versehentlich in ihren Briefkasten geworfen worden war. Sie war in vollem Umfange geständig. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur in Berlin als Zivilgefangene zugeführt worden. — Die 16jährige Gräfin Helene de Jonght d'Arden wurde vom hiesigen Gouvernementsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie auf dem Boulevard einen deutschen Offizier in der gröbsten Weise beleidigt hatte. Die Gefängnisstrafe war gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausdrücke, deren sie sich bediente und die einen auffallenden Mangel an Erziehung und Takt bekundeten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie sich an den Beleidigungen beteiligt hatte, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden. — Den belgischen Frauen werden diese Verurteilungen hoffentlich zur Warnung dienen.

Wie sich Albion sicherte.

WTB. **Lugano,** 3. Juni. Zu der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erfährt der Vertreter des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus, daß das englische Darlehen an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierende Zolleinnahmen erfolgt.

Der Fall „Belridge".

WTB. **Christiania,** 3. Juni. Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer „Belridge" durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die Kaiserliche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Ersatzansprüche vor. Die norwegische Regierung erklärte ihr Einverständnis.

Ein U-Boot!

c. B. **Aus dem Haag,** 4. Juni. Reuter meldet aus Athen: Bei Aoiosozon auf Lemnos wurde ein Unterseeboot beobachtet. Englische Kriegsschiffe machten Jagd darauf, jedoch konnte das Unterseeboot entkommen.

Die ersten deutschen Opfer des belgischen Ueberfalls.

c. B. **Amsterdam,** 4. Juni. Vor dem Bahnhofe Löwen erhebt sich auf einem kleinen Rasenplatze ein einfaches schwarzes Holzkreuz, auf dem in schlichten weißen Buchstaben steht: Hier ruhen 19 deutsche Soldaten, die den Heldentod fürs Vaterland starben. August 1914." Nun ist man darangegangen, diesen gefallenen deutschen Kriegern eine würdigere Grabstätte zu bereiten. Bei den Ausgrabungsarbeiten stellte sich nun heraus, daß nicht nur 19 Soldaten hier auf dem Bahnhofsvorplatz eine vorläufige Ruhestätte gefunden hatten, man fand vielmehr 34 Leichen als die ersten Opfer des belgischen Ueberfalles, der zur teilweisen Zerstörung Löwens geführt hatte.

Deutsche vor einem italienischen Kriegsgericht.

c. B. Nach dem „Corriere della Sera" werden der Kapitän, der Maschinist und drei Matrosen des bei dem Bombardement am 24. Mai im Hafen von Ancona versenkten deutschen Dampfers „Lemnos" vom Kriegsgericht Ancona abgeurteilt werden. Sie werden beschuldigt, der österreichischen Flotte Zeichen gegeben zu haben. Das Kriegsgericht von Ancona ist jetzt, wie das erwähnte Blatt weiter erzählt, sehr beschäftigt. Es liegen bereits 20 Prozesse vor. In der ganzen Provinz wird die Jagd auf Spione fortgesetzt.

Der neue „kleine Korporal".

c. B. **Rom,** 2. Juni. Der König von Italien wurde zum Korporal des ersten Zuges der ersten Kompagnie des ersten Bataillons des dritten Zuavenregimentes ernannt. Diese Auszeichnung, welche an eine Episode in der Schlacht bei Palastro 1859 anknüpft, wurde ihm durch den französischen Botschafter im Namen des Kommandeurs der Zuaven mitgeteilt.

Wie man in England Rekruten „wirbt".

WTB. **Amsterdam,** 2. Juni. Das „Handelsblad" berichtet aus London, daß der Ausstand der Straßenbahn-Angestellten tatsächlich beendet sei. Etwa 3000 Personen, die im militärpflichtigen Alter stehen, würden „nicht wieder eingestellt".

Die Dardanellenbatterien in Tätigkeit.

WTB. **Konstantinopel,** 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts bedeutendes ereignet.

Neue englische Verluste.

WTB. **London,** 4. Juni. Die neueste Verlustliste verzeichnet 40 Offiziere und 2000 Mann.

Beilegung der Unstimmigkeiten im Bergbau durch den preußischen Handelsminister.

Es zeugt von der wachsenden Einsicht sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber und von dem auf beiden Seiten vorhandenen Willen zur Wahrung des Burgfriedens, daß sie sich unter dem Kriegszustande dazu entschlossen haben, zur Beilegung entstehender Differenzen die Regierung um ihre Vermittelung anzugehen. Wie erinnerlich, hatten die Bergarbeiter-Organisationen im Februar dem Handelsminister eine umfangreiche Eingabe unterbreitet, worin sie sich über Lohn- und Gedingeabzüge, über Zwang zu übermäßiger Ueberarbeit, über rigorose Strafen, über Behinderung der Freizügigkeit durch Sperren, über das System der Ueberweisungsscheine und über schlechte Behandlung beschwerten. Der Minister hat die Beschwerden geprüft und das Ergebnis der Prüfung vor wenigen Tagen in einer besonderen Konferenz den Vertretern der Organisationen unterbreitet. Wenn er auch einen Teil der Vorwürfe gegen die Bergherren als unbegründet zurückweisen mußte, so hat er doch anderen Beschwerden die Berechtigung nicht abgesprochen. So hat er u. a. das sogenannte Wagenkippen als ungesetzlich bezeichnet, er ist auch bereits durch einen Erlaß an das Oberbergamt dagegen eingeschritten. Ebenso hat er die schlesischen Bergherren wissen lassen, daß er die Behinderung der Freizügigkeit der Bergarbeiter für sehr bedenklich halte, und weiter hat er, mit Rücksicht darauf, daß die Klagen der Arbeiter über schlechte Behandlung, namentlich in Oberschlesien, sich als begründet herausgestellt haben, Veranlassung genommen, in einem Erlaß an das Oberbergamt sich gegen die unwürdige Behandlung der Arbeiter auszusprechen und es angewiesen, die zuständigen Kontrollbeamten dahingehend zu unterrichten. Voraussichtlich wird zwecks einer weiteren Aussprache eine nochmalige Konferenz bei dem Minister stattfinden. Das Organ der größten Bergarbeiter-Organisation, die „Bergarbeiter-Zeitung", gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich in den strittigen Punkten eine Verständigung erzielen lasse, wenn die Arbeiterbeschwerden in einer Verhandlung zur Sprache gebracht werden, bei der beide Seiten ihre Ansichten darlegen können.

Deutsches Reich.

Die Landtagswahl in Torgau-Liebenwerda.

WTB. **Torgau,** 4. Juni. Bei der heute stattgehabten Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Torgau-Liebenwerda wurde mit allen abgegebenen 229 Stimmen Oberstleutnant z. D. Rittergutsbesitzer Pfeffer in Cranichau bei Torgau gewählt, der sich der freikonservativen Partei anschließen wird. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Ausland.

Mangel an Nahrungsmitteln:

WTB. **London,** 4. Juni. Die Ausfuhr von Weizen, Weizenmehl und Hafer ist jetzt vollständig verboten worden.

WTB. **London,** 4. Juni. Die „Times" melden aus Paris: Die Fleischpreise sind in Frankreich allein im Mai um 30 Prozent gestiegen.

Todesurteile zur Verbesserung der Einkünfte.

T. U. **Krakau,** 4. Juni. Die Blätter entnehmen dem Petersburger „Ruskoje Slowo" folgende Meldung aus Jekaterinsla: Auf einem ganz eigenartigen Wege hat der Chef der Kanzlei des Generalgouvernements seine Einkünfte gesteigert. Längere Zeit fertigte er nämlich Todesurteile aus, für deren Ausführung er Exekutionskosten in Anrechnung brachte, 100 Rubel betrugen diese. Endlich fielen denn doch in Petersburg die zahlreichen Todesurteile auf, die im letzten Jahre nicht weniger als 900 betrugen. Es wurde Untersuchung eingeleitet, die zur Aufhebung dieses Betruges führten. Mehrere Beamte des Gouvernements wurden verhaftet.

Sir Edward Greys Abschiedsworte.

c. B. **Wien,** 2. Juni. Wie die „Reichspost" indirekt über Kopenhagen sich aus London berichten läßt, hat Sir Edward Grey vor seiner Abreise aus London sich in bemerkenswerter Weise von seinen Ministerialbeamten verabschiedet. Er erklärte ihnen, er möchte ihnen schon jetzt zum Abschied Dank für ihre treue Mitarbeit sagen, denn es sei wohl möglich, daß er nicht zurückkehren werde. Die Londoner „News" gibt die einer freiwilligen Resignation gleichkommende Abschiedsrede Sir Greys wieder, ohne ein Wort des Bedauerns dazu zu äußern.

Die „unhaltbare" Lage des Papstes.

c. B. **Brüssel,** 3. Juni. In katholischen Kreisen spricht man von der bevorstehenden Ausarbeitung einer vatikanischen Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem heiligen Stuhl infolge des Eintrittes Italiens in den Weltkrieg bereitet wurde.

Keine englischen Neuwahlen.

WTB. **London,** 3. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Regierung im Parlament eine Bill einbringen wird, wonach diesmal keine Neuwahlen der neu ernannten Minister nötig sein sollen.

Ist das Neutralität?

T. U. **Newyork,** 4. Juni. Präsident Wilson ermahnte die mexikanischen Führer dringend, ihrem Lande den Frieden zu verschaffen, da er sonst die Ausfuhr von Lebensmitteln und Waffen nach Mexiko verbiete.

Frankreich verschenkt Flugzeuge.

T. U. **Bern,** 4. Juni. Vor zwei Monaten verirrte sich ein französisches Flugzeug im Berner Jura, das in Duebinsd für die Dauer des Krieges aufbewahrt wurde. Kürzlich stellten die schweizerischen Militärbehörden der französischen Regierung das Ansuchen, das Flugzeug ihr zu verkaufen, worauf dieselbe es als Geschenk anbot zum Zeichen der Anerkennung für die Dienste, die die Schweiz den französischen Evakuierten und Verwundeten erwiesen hat. Der Bundesrat nahm das Geschenk an.

Die Fremdenlegionäre.

T. U. **Paris,** 4. Juni. Der französische Senat nahm eine Vorlage an, die bestimmt, daß alle Untertanen feindlicher Länder, die in Frankreich nicht naturalisiert waren und sich nach dem 1. August in der französischen Fremdenlegion einreihen ließen, aus der Fremdenlegion ausgeschlossen werden. Davon, daß man die vorher in die Fremdenlegion Verschleppten und die im Krieg dazu Gepreßten freiläßt, verlautet leider nichts.

Halle und Umgebung.

Halle, 5. Juni.

Hallenser in den Verlustlisten.

In den Deutschen Verlustlisten der 504. bis 514. Ausgabe werden aus Halle genannt:

Preußische Verlustliste Nr. 232. Inf.-Regt. Nr. 66: Musk. Fritz Kemmerer (3. Komp.) bish. vermißt, gestorben. Res.-Inf.-Regt. Nr. 233: Musk. Walter Neumeister (3. Komp.) l. verw. Musk. Wilhelm Werner (4. Komp.) l. verw. 2. Garde-Feldart.-Regiment: Fähnrich Coswin v. Bramann (4. Batt.) gefallen. Feldart.-Regt. Nr. 4: Uffz. Bruno Frentag (3. Batt.) gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 233. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 36: Wehrm. Max Harnisch (1. Komp.) schw. verw. Wehrm. Kurt Heinecke (2. K.) aus Giebichenstein l. verw. Wehrm. Hugo Dönitz (3. K.) l. verw

Sächsische Verlustliste Nr. 151. Grenadier-Regt. Nr. 101: Gren. Friedrich Meißner II (1. K.) schwer verw.

Preußische Verlustliste Nr. 234. Res.-Inf.-Regt. Nr. 5: Musk. Hermann Schöne (1. K.) bish. vermißt, zur Truppe zur. Res.-Inf.-Regt. Nr. 29: Gefr. Wilhelm Nilius (8. K.) aus Trotha gefallen. Inf.-Regt. Nr. 173: Kriegsfrw. Paul Krull (4. K.) schwer verw. Husaren-Regt. Nr. 12: Hus. Walter Kittler (4. Esk.) aus Giebichenstein tödlich verunglückt.

Sächsische Verlustliste Nr. 151. Res.-Inf.-Regt. Nr. 245: Ers.-Res. Friedrich Bongoll (5. K.) l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 235. Res.-Inf.-Regt. Nr. 7: Ers.-Res. Kurt Achilles (4. K.) schwer verw. Brigade-Ers.-Batl. Nr. 14: Uffz. Adolf Jurth (1. K.) l. verw. Wehrm. Wilhelm Müller II (1. K.) vermißt. Uffz. Kurt Naumann (2. K.) vermißt. Landstrm. Rekr. Walter Weis (4. K.) verw. Pionier-Batl. Nr. 15: Uffz. Willy Büschel (1. Res.-Komp.) l. verw. s. Tr. zur.

Preußische Verlustliste Nr. 236. Königin Elisabeth Garde-Gren.-Regt. Nr. 3: Gren. Walter Ebeling (8. Komp.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 36: Gefr. Willy Danker (7. K.) l. verw. b. d. Tr. Ers.-Res. Ernst Heinrichshofen (7. K.) schwer verw. Inf.-Regt. Nr. 93: Gefr. Otto Perl (4. K.) aus Giebichenstein l. verw. 9. 5. b. d. Tr. Res.-Inf.-Regt. Nr. 228: Kriegsfrw. Erich Schaar (1. Komp.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. 232: Kriegsfrw. Willy Brandeburger (6. K.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 262: Füsilier Walter Zollner (11. K.) l. verw. Brigade-Ersatz-Batl. Nr. 15: Wehrm. Emil Schilling (4. K.) schwer verw. Res. Franz Keck (4. K.) gefallen. Feldart.-Regt. Nr. 55: Ltn. d. R. Rudolf Kuhlenbeck (5. Batt.) gefallen 17. Mai.

Bayerische Verlustliste Nr. 186. Inf.-Regt. Fürth (Sulzbach): Ers.-Res. Paul Müller (5. K.) l. verw. b. d. Tr.

Sächsische Verlustliste Nr. 152. Inf.-Regt. Nr. 107: Wehrm. Walter Schatz (5. K.) schwer verw. Res.-Jäger-Batl. Nr. 25: Jäger Wilhelm Zeschmar (4. K.) l. verw. Armierungsbatl. Nr. 23: Arm.-Sold. Otto Meyer (1. Komp.) schwer verw.

Preußische Verlustliste Nr. 237. Garde-Jäger-Batl.: Jäger Kurt Unger (2. Komp.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 19: Uffz. d. R. Paul Langbolz (3. K.) bisher vermißt, gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 61: Gefr. Paul Franke (7. K.) gefallen. Inf.-Regt. Nr. 132: Ers.-Res. Heinrich Leipold (8. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 201: Gren. Friedrich Stieme (8. K.) gefallen. Gefr. Richard Terl (9. K.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 211: Ers.-Res. Otto Wüstjhoff (11. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 231: Kriegsfreiw. Gustav Köppe (3. K.) bish. l. verw., in Gefangenschaft. Kriegsfrw. Paul Albrecht (3. K.) bish. vermißt, l. verw. Rekruten-Batl. des 4. Armeekorps: Musk. Willy Kurzhals (11. K.) verw. Musk. Paul Frey (13. K.) l. verw.

Keine Erhöhung der Kirchensteuer.

Die Kirchensteuern werden in diesem Jahre in Halle nicht erhöht. Das Kirchenblatt für die evangelischen Gemeinden schreibt dazu:

„Die Kirchensteuer wird nach dem Steuersoll der evangelischen Gemeindeglieder ausgeschrieben. Dies Steuersoll hat im Laufe der letzten Jahre eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Von 1 278 287 Mark Staatseinkommensteuer im Jahre 1909 war es auf 1 604 373 Mark im Jahre 1912 gestiegen, und auch das vergangene Jahr brachte eine Steigerung auf 1 676 862 Mark. Da nach diesem Steuersoll die Abgaben an die großen landeskirchlichen Kassen berechnet werden, trat natürlich auch eine beträchtliche Erhöhung der Summe ein, die unsere Gemeinden an diese Kassen abzuführen haben. Daß ein großer Teil wieder hierher zurückfließt, ist zwar bekannt, aber ein anderer nicht unbeträchtlicher Teil kommt den schwächeren Gemeinden der Landeskirche zugute, die sonst die gesetzlich anerkannten Bedürfnisse nicht würden bestriedigen können.

So haben wir seitens des Parochialverbandes in den Jahren 1909 bis 1911 — die Feststellung erfolgt immer für einen Zeitraum von 3 Jahren — den Betrag von je 103 631 Mark, in den Jahren 1912 bis 1914 von je 129 741 Mark abführen müssen, und für dieses Jahr stand uns wieder eine höhere Zahlung, nämlich 136 279 Mk., bevor, so daß wir trotz der Lasten der Kriegszeit kaum ohne eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150605012/fragment/page=0003

Erhöhung der Kirchensteuer würden ausgekommen sein. Die Verwaltung der landeskirchlichen Kassen hat aber eine Mehrbelastung der Gemeinden dadurch abgewendet, daß sie die bisherige Abgabe von ungefähr 8 Proz. des Steuersolls um 2 Proz. ermäßigt hat. Infolgedessen haben wir nur 102 300 Mark abzugeben. Die Gemeinden des Verbandes haben für dieses Jahr alle Bedürfnisse zurückgestellt, die nur irgend aufgeschoben werden konnten, und unsere Kirchensteuer wird keine Erhöhung erfahren. Vielmehr ist für die niedrigeren Steuerstufen eine Erleichterung der Kriegsteilnehmer unter den steuerpflichtigen Gemeindegliedern in Aussicht genommen.

Das Eiserne Kreuz

Sergeant Hermann Bowitzky im Feld-Art.-Regt. Nr. 46 hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz sowie das braunschweigische Kriegsverdienstkreuz erhalten.

*

Beförderung. Der Vizefeldwebel d. Res. Fritz Pfannenberg, Sohn des Rentiers Rich. Pfannenberg hier, wurde mit Patent vom 22. März zum Leutnant d. Res. befördert.

Eine Verzögerung der Feldpostbestellungen, besonders bei der „Päckchenpost", wird sich wahrscheinlich in den nächsten Tagen bemerkbar machen. Die Ursache ist natürlich in der gegenwärtigen Lage begründet, die es zeitweilig unmöglich macht, die Sendungen sofort nach Eintreffen den Truppenteilen zuzustellen. Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß dieser Uebelstand binnen kurzem wieder behoben sein wird.

Gegen die Kriegsschwätzer. Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Warnung: Angehörige in Gefangenschaft geratener deutscher Krieger bauschen in Briefen an diese die heutigen unvermeidlichen Entbehrungen zu einer Notlage auf und behaupten sogar Unwahrheiten, wie, daß „Kartoffeln fehlen", oder daß das „Fleisch bald zu Ende" gehe. Ein derartiges Treiben grenzt an Landesverrat, da die feindliche Presse diese Schreibereien als den Beweis für eine Hungersnot abgedruckt und damit den Mut des Feindes hebt. Jeder solcher Brief verlängert den Krieg. Wenn die heutige Warnung erfolglos bleibt, wird es notwendig, alle Gefangenenbriefe ins feindliche Ausland einer scharfen Zensur zu unterwerfen und die Schreiber unwahrer Behauptungen zu bestrafen. Also Vorsicht!

Nochmals die Zukunft der Kriegsprimaner. Unlängst wurde in der „Saale-Ztg." von einem Vater der Vorschlag gemacht, den Kriegsprimanern „in einem zeitlich begrenzten, etwa halbjährigen Kursus den Bildungsstoff der Prima in seinen wesentlichen Grundzügen vorzutragen", damit sie „eine dem normalen Abschluß gleichwertige Vorbildung erreichen". — Dazu wird jetzt dem „B. T." geschrieben: Die Ausführung dieses Gedankens dürfte aber doch nicht so einfach sein, wie man es nach den weiteren Ausführungen annehmen könnte. Mir scheint es — bei der langen Dauer des Krieges — richtiger und billiger zu sein, daß man die Kriegsprimaner — wo nicht ausgesprochene Bedenken vorliegen — nach dem Kriege zur Hochschule entläßt. Hier aber müssen in Verbindung mit vorhandenen Einrichtungen Vorkehrungen getroffen werden, daß die jungen Kriegsstudenten — unter vernünftiger Rücksichtnahme auf ihre Spezialbildung — die Lücken ihrer Allgemeinbildung ausfüllen können. Dieser Ehrenpflicht wird sich keine deutsche Hochschule — eventuell unter Mitwirkung von Gymnasialkräften — versagen, wie auch die Schwierigkeiten hier unschwer zu überwinden sein werden. Pflichtmäßigen Vorlesungen allgemeinen Inhalts und praktischen Uebungen (etwa in Sprachen) wird sich kein Kriegsstudent dann entziehen. Dem Examenpauken entgeht er schließlich ja doch nicht! Es wird ihm auf diese Weise aber nicht unmittelbar nach dem Kriege aufgezwungen, was — wie jeder Psycholog zugeben wird — einfach eine gesundheitsschädigende Grausamkeit sein würde. Wir haben genügend vaterländisch gesinnte und geeignete Hochschulpädagogen, die schon heute greifbare und praktische Spezialvorschläge machen können. Wer aber möchte nicht innig wünschen, daß unseren Kriegsprimanern eine frohe Botschaft an die Front oder in den Schützengraben gebracht werden könnte? Sie wird ihr Pflichtgefühl und ihre Tapferkeit nur steigern und sie werden sich des Vertrauens würdig erweisen."

Schlagsahne für — Hunde. Da es auch in Halle Leute gibt, die ihren Hunden Schlagsahne füttern, sei eine Bekanntmachung des Magistrats von Stettin hierher gesetzt: „Da infolge der eingetretenen Milchknappheit die ausreichende Versorgung der Kranken und Kinder mit frischer Vollmilch zu wünschen übrig läßt, sollte gegenwärtig alles vermieden oder eingeschränkt werden, das den vorhandenen Vorrat an Vollmilch unnötig zu vermindern geeignet ist. Während deshalb Leute von Einsicht und Pflichtgefühl sich in dem Genuß von Sahne und Schlagsahne Einschränkungen auferlegen, weil zu deren Herstellung eine unverhältnismäßig große Menge Vollmilch verbraucht wird und ein solcher Verbrauch natürlich durch jede Nachfrage gesteigert wird, hat hier in Stettin bedauerlicherweise in öffentlichen Konditoreien beobachtet werden müssen, daß einzelne weibliche Besucher sich besondere Portionen Schlagsahne bestellten, um sie ihren Hunden vorzusetzen. Ein derartiges verächtliches, jede pflichtgemäße Selbstverleugnung verhöhnendes Benehmen ist hoffentlich eine seltene Ausnahme und verdient nicht, zum Anlaß behördlicher Maßnahmen genommen zu werden. Indessen muß es doch auf alle Zuschauer derartig anstößig und begriffsverwirrend wirken, daß es hiermit im öffentlichen Interesse an den Pranger gestellt sei."

Provinzial-Nachrichten.

* **Rothenburg,** 2. Juni. (Der Bahnbau Könnern—Rothenburg) wird nun endlich perfekt. Heute wurde in Könnern eine Kleinbahn-Aktiengesellschaft unter reger Teilnahme begründet, welche nun den lang geplanten Bau beschleunigen wird.

Zerbst, 3. Juni. (Verbilligte Abgabe von Torfstreu statt Nadelstreu.) Jahr für Jahr sind die Landwirte des Kreises Zerbst an die Forstverwaltung mit dem Antrage herangetreten, ihnen Nadelstreu aus dem Forste zu überlassen. Da aber nach Ansicht der Forstverwaltung die Wegnahme der abgefallenen Nadeln die Entwickelung der Waldungen ungünstig beeinflußt, so ist den Landwirten in Aussicht gestellt, ihnen statt der Nadelstreu lieber Torfstreu zu einem Vorzugspreise abzulassen. Auch die Landwirtschaftskammer hat hierzu einen Beitrag bis zu 2000 Mark bereit gestellt, so daß den Landwirten auf jeden Zentner Torfstreu, den sie durch Vermittelung der Forstverwaltung beziehen, 20 Pfg. vergütet werden können.

w. **Aschersleben,** 3. Juni. (Zum 3. Male verhaftet.) Eine ganz empfindliche Strafe hat der zweimal entflohene russische Gefangene Josef Matrzeck zu erwarten, über dessen Einbruch im Gatersleber Pfarrhaus wir gestern berichteten. Nachdem er noch einen dritten Diebstahl bei dem Windmüller Krummhaar-Schadeleben verübt hatte, wobei ihm Wurstwaren und ein Fahrrad in die Hände fielen, konnte er jetzt zum dritten Male verhaftet werden.

Köthen, 3. Juni. (Ein lebendiges Geschenk.) Unlängst betrat eine Frau den Geschäftsraum eines Gewerbetreibenden und bat, ihren Handkorb einstweilen in eine Ecke setzen zu dürfen, weil sie erst noch eine kleine Besorgung habe und bald wiederkommen werde. Zuvorkommend gestattete ihr das der Geschäftsmann. Bald kam ihm aber der Korb geheimnisvoll vor, es wurde lebendig darin. Und siehe da, dem den Korbdeckel lüftenden, wißbegierigen Manne streckte ein kleiner Gucindiewelt sehn Fingerchen entgegen; und neben dem Kindchen lag ein Brief, der den Sachverhalt erläuterte sollte: „Da Sie sich gar nimmer um das Kleine scheren, überjende ich es Ihnen hiermit. Machen Sie damit, was Sie für recht und billig halten. Ich lehne jede Verantwortung ab." Nun war die Sache klar. Zarte Bande hatten den Herrn mit einer Dame verbunden, eintretende Kühlung trennte die Liebenden. Die resolute Mutter legte kurz entschlossen den kleinen Erdenbürger in einen Handkorb und übersandte diesen dem nichtsahnenden Vater, dem dann weiter nichts übrig blieb, als das „Geschenk" in Pflege zu geben.

Erfurt, 3. Juni. (Stadtsyndikus Kappelmann †.) Im Alter von 56 Jahren starb der langjährige Syndikus der Stadt, der Stadtrat Hugo Kappelmann, der seit Ausbruch des Krieges in der Armee als Ausbildungsoffizier Dienst tat. Der Verstorbene hat sich auch auf literarischem Gebiete betätigt; er hat auch einen Kommentar zur preußischen Städteordnung geschrieben.

Rübeland, 3. Juni. (Die berühmten Rübelander Tropfsteinhöhlen,) die in den letzten Jahren durch den guten Fremdenverkehr einen gewaltigen Ueberschuß, letzthin u. a. rund 22 000 Mark an die Kreiskasse abgaben, haben infolge der Kriegslage im verflossenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß für den Kreis nicht erzielt.

Bieselbach, 3. Juni. (Für einen Heldenfriedhof im Polenland.) Eine Firma schenkte für den Heldenfriedhof in Jesom (Posen) 500 winterharte Rosen; dort ruhen bekanntlich viele tapfere 94er.

Letzte Depeschen.

Amerika wiegelt ab.

c. B. **Genf, 4. Juni.** Der „Herald" meldet aus Newyork: **Es erregt in diplomatischen Kreisen Verwunderung, daß auch die in englischer Sprache erscheinende Presse der Union ihre heftigen Angriffe gegen Deutschland eingestellt hat und das deutsche Vorgehen in den englischen Gewässern nicht mehr zu tadeln scheint. Es besteht keine Hoffnung mehr, daß die Vereinigten Staaten einen Bruch mit Deutschland herbeiführen werden.**

Die Russen „siegen" weiter.

WTB. **Petersburg,** 4. Juni. Mitteilung des Großen Generalstabes: Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis in die Gegend von Nadworno fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindlichen Aufstellungen am 2. Juni endgültig zurück und bemächtigten sich eines Abschnittes der befestigten Stellungen des Gegners in der Umgebung von Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten, Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten. Unsere Offensive auf dieser ganzen Front bis zur Wislokamündung dauerte erfolgreich fort. Angesichts der Tatsache, daß Przemysl beim Zustande seiner Artillerie und seiner, von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unfähig zu selbständiger Verteidigung erkannt wurde, war sein Festhalten für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als die Besatzung der Stellungen, welche diese Stadt im Norden und Westen umgeben, den Kampf am San erleichterten. Da der Feind Jaroslau und Radymno genommen hatte und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, so zwang die Festhaltung der genannten Stellungen, auf einer schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellung um 35 Werst verringert wurde und die Truppen, die in ihnen standen, dem verstärkten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Aus diesem Grunde begannen wir vor einigen Tagen das verschiedenartige Material, das wir den Oesterreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung dieses Transports entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien, und in der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß den ihnen zugegangenen Befehlen die Nord- und Westfront der Przemysl umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Stellung ein. Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und Dnjestr am 1. Juni wurden abgewiesen. Im Gebiet jenseits des Dnjestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen der Stadt Strnj versammelt hatte, auf der Front zwischen Tsswienica und am Stryjfluß vorzudringen, wobei er allerdings sehr große Verluste erlitt und bei unserem Gegenangriff 1000 Gefangene in unseren Händen ließ. An den Ufern der Swica und Lomnitza bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Bistritza seine Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Teilen der Front ist die Lage unverändert.

Großer Kriegsrat in Petersburg.

WTB. **Basel, 4. Juni. Wie die „Baseler Nachrichten" melden, sind in Petersburg zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.**

Von einem U-Boot versenkt.

WTB. **London,** 4. Juni. Wie das Reuterbureau meldet, wurde der Fischdampfer „Herold" aus Cardiff, 150 Meilen westlich von den Sundy-Inseln, von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde in Bulford gelandet.

Keine regelmäßigen amtlichen Heeresberichte in Italien.

WTB. **Zürich,** 4. Juni. Wie die „Neue Züricher Zeitung" aus Rom meldet, hat der Große Generalstab beschlossen, amtliche Kriegsberichte nur nach abgeschlossenen Operationen zu veröffentlichen, so daß sie also nicht regelmäßig erscheinen. Man könne deshalb nicht täglich einen Bericht erwarten. Amtliche Berichte über die Operationen der Marine sollen in noch größeren Zeiträumen erscheinen.

Entsendung eines Vertreters der deutschen Botschaft in Washington nach Deutschland.

WTB. **London,** 4. Juni. Das Reuterbureau meldet aus Washington: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff nach Berlin reisen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson vom letzten Mittwoch und den wirklichen Stand der öffentlichen Meinung bezüglich des deutschen U-Bootkrieges darzulegen.

Die deutsche Armee in Südwest.

WTB. **Kapstadt,** 4. Juni. (Reuter.) Generalgouverneur Buxton sagte in einer Rede in Port Elizabeth, obschon die Truppen die Union, die Hauptstadt und den größten Teil von Deutsch-Südwestafrika besetzt hätten, sei die deutsche Armee noch nicht eigentlich in Aktion getreten. Es sei daher verfrüht, von der Entsendung eines südafrikanischen Kontingents nach Europa zu sprechen.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

6. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitter.
7. Juni: Mäßig warm, windig, meist trocken.
8. Juni: Bewölkt, kühl, windig.
9. Juni: Bewölkt, Regen, mäßig warm.
10. Juni: Bewölkt, feucht, mäßig warm.
11. Juni: Heiter, mit Wolken, angenehm.
12. Juni: Heiter, schön, warm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 4. Juni. Die Meldung von der Torpedierung zweier weiterer englischer Kriegsschiffe in den Dardanellen löste bei Beginn des heutigen freien Börsenverkehrs lebhafte Befriedigung aus und führte zu festen Anfangskursen. Es machte sich aber bald ein gewisser, durch mangelnde Unternehmungslust hervorgerufener Druck geltend. Man bemerkte, daß die Beteiligung der Banken bisher dem Verkehr keinerlei Anregung geboten hat, und es überwogen im Verlauf Verkäufe der lokalen Unternehmung, hauptsächlich in den führenden Werten der Kriegsindustrie, von denen Deutsche Waffenaktien, Daimler Motoren, Ludwig Loewe und Rheinmetallaktien im Preise nachgeben mußten. Auch in jungen Erdölaktien war die Spekulation Abgeberin auf ermäßigtem Preisstand. Dagegen zeigte sich auf anderen Gebieten des Industrieaktienmarktes Widerstand. Namentlich einzelne Montanwerte, wie Phönix, die gut behauptet blieben, und Caro-Hegenscheidt, Bismarckhütte, Oberkofs und Roddergrube, die höher verkehrten, waren in gutem Verkehr. Ferner wurden Gothaer Waggon- und Busch Waggonaktien, Flöther Maschinen, Thale Eisen und Stahlwerk Becker gefragt, auch bestand für Kappel Maschinen, Mix & Genest, Akkumulatoren, Glanziger Zucker und Deutsche Wollenaktien Interesse. Das Gebiet unserer deutschen Anleihen zeigte durchweg feste Haltung. Von ausländischen Devisen stellte sich Holland etwas schwächer, Rumänien leicht höher; sonst lagen Devisen sehr ruhig. Privatdiskont 3¾ Prozent und darunter. Tägliches Geld 3½ Prozent ca. und darunter. Gegen Schluß des Verkehrs machte sich eine festere Haltung geltend, die hauptsächlich einzelnen Montanaktien, wie Phönix und Bismarckaktien zugute kam. Anscheinend nahm die Befestigung von der eingetretenen Kurssteigerung der rumänischen Rente ihren Ausgang.

Getreide.

Berlin, 4. Juni. Eine Aenderung in der Lage des Getreidemarktes ist heute nicht eingetreten. Das Angebot blieb nach wie vor gering. Die Nachfrage für Mais hat etwas nachgelassen. 1a. Mais wurde mit 615—630 Mark, Mittelware zu 545—614 und Perlmais zu 615—640 Mark pro Tonne gehandelt. Dagegen war ausländische Gerste lebhafter begehrt. Es wurden feine Sorten mit 653—680 Mark, Mittelsorten mit 645—652 umgesetzt. Die Preise für Kleie und Rübenschnitzel blieben unverändert. Getreide ohne jede Notierung. Wetter: Regnerisch.

Die Einwirkung der russischen Finanzkrise auf Frankreich. Auf indirektem Wege wird dem „Tag" aus Paris, 4. Juni, telegraphisch gemeldet: Der Finanzminister Ribot bietet alle Einflüsse auf, um der wachsenden Bestürzung der französischen Besitzer von Russenwerten entgegenzuwirken. Heute sollen die Vertreter der Pariser Großbanken über die Mittel zur Eindämmung der russischen Finanzkrise beraten, welche in ganz unerwarteten, auch den französischen Geldmarkt beeinflussenden ausländischen Escomptes-Schwierigkeiten in die Erscheinung tritt; Frankreich wird übrigens bei der heutigen Nizzaer Konferenz der Finanzminister und Bankenvertreter Englands und Italiens nur ad informandum vertreten sein, weil Frankreichs Finanzlage zurzeit eine direkte Beteiligung an den von Italien beabsichtigten Geldgeschäften ausschließt.

Eine neue Aktiengesellschaft. Die Audi-Automobilwerke in Zwickau wurden mit 1 500 000 Mark Kapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Deutsche Wasserwerke Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung nach reichlichen (i. V. 36 140 Mark) Abschreibungen eine Dividende von 2 Prozent (i. V. 0 Proz.) und einen Vortrag auf neue Rechnung von rund 44 000 Mark vorzuschlagen.

Erhöhung der Kalkpreise. Die zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen Kalkwerke in Rheinland-Westfalen und der Verband Hannoverscher Kalkwerke G. m. b. H., Hannover, haben mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand sich ergebenden Schwierigkeiten in der Beschaffung aller Betriebsmaterialien und die großen Preissteigerungen für diese sowie wegen der Erhöhung der Kohlenpreise und der Aufbesserung der Arbeitslöhne beschlossen, die Verkaufspreise für gebrannten Weißkalk für das 2. Halbjahr 1915 um 5 Mark für 10 Tonnen zu erhöhen. Bereits Anfang dieses Jahres war eine Preiserhöhung um 5 Mark für die gleiche Menge durchgeführt worden.

Zur Preislage am Röhrenmarkt. Ende dieser Woche findet in Berlin die Monatsversammlung der in der Röhrenkonvention vereinigten Gas- und Siederohr-Werke statt, die sich auch mit der weiteren Gestaltung der Verkaufspreise zu beschäftigen haben wird. Auf einer Reihe von Werken besteht die Neigung, die Preise für gewisse Sorten von Röhren abermals zu erhöhen.

Die Gläubigerversammlung der Rauchwarenfirma Schneider & Otto in Leipzig beschloß die Liquidation. Die Passiven betragen 300 000 Mark.

Gewerkschaft Bergmannssegen (Kaliwerk). Das Bruttoergebnis für 1914 beläuft sich auf 704 620 Mark; Generalunkosten erforderten 495 105 Mark, so daß ein Ueberschuß verbleibt von 209 514 Mark. Dem stehen die Abschreibungen gegenüber mit 192 207 Mark, so daß sich ein Gewinn von 17 307 Mark ergibt, der auf neue Rechnung kommt.

Dampfkessel- und Gasometerfabrik vorm. H. Wille u. Co., Braunschweig. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von 4 (6) Prozent Dividende vor.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 2. Juni. Rippen: Juli 10,82. Pork: Juli 18,30. Maihafer: 45½.

Newyork, 2. Juni. Weizen loko Nr. 2: 143¾, Nr. 1: 150¼. Mais: 82¾. Mehl: 6,65—6,80.

Chicago, 3. Juni. Weizen: Juli 119½, September 115½. Mais: Juli 73¾, September 74½. Schmalz: Juli 99. Pork: 18,12½. Rippen: Juli 10,70.

Newyork, 3. Juni. Weizen: Juli 125⅝, September 121⅝.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (4. Juni).

Aussig	+ —	Roßlau	+0,93
Dresden	—1,49	Barby	+1,16
Torgau	+0,51	Schönebeck	+1,05
Wittenberg	+1,62	Magdeburg	+0,95

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Ratonel; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150605012/fragment/page=0004